# Die Morde des NSU

**9. September 2000:** Enver Şimşek (38) wird in Nürnberg erschossen.

**13. Juni 2001:** Abdurrahim Özüdoğru (49) wird in Nürnberg erschossen - mit derselben Česká CZ 83 wie Şimşek.

**27. Juni 2001:** Süleyman Taşköprü (31) wird in Hamburg erschossen - wieder mit derselben Tatwaffe. Es wird spekuliert, der Täter könne aus dem Rotlichtmilieu stammen.

**29. August 2001:** Habil Kılıç (38) wird in München mit derselben Pistole erschossen wie die drei vorigen Opfer. Die Nürnberger Polizei ermittelt im Drogenmilieu und richtet eine „SoKo Halbmond“ ein - in Anspielung auf die türkische Flagge.

**25. Februar 2004:** Mehmet Turgut (25) wird mit der Česká CZ 83 in Rostock erschossen. Die Polizei tappt im Dunkeln.

**9. Juni 2005:** İsmail Yaşar (50) wird in Nürnberg erschossen. Die bayerische Polizei, die die Tatwaffe identifizieren kann - die längst bekannte Česká -, spricht von „türkischen Drogenhändlern“. Sie richtet die „SoKo Bosporus“ ein.

**15. Juni 2005:** Theodoros Boulgarides (41) wird in München erschossen. Tatwaffe: wie zuvor. Die Münchner Abendzeitung titelt: „Türken-Mafia schlug wieder zu“.

**4. April 2006:** Mehmet Kubaşık (39) wird in Dortmund erschossen - wieder mit der Česká. Die Polizei schließt einen extrem rechten Hintergrund aus.

**6. April 2006:** Halit Yozgat (21) wird in Kassel erschossen. Zum neunten Mal kommen die tödlichen Schüsse aus derselben Pistole. Ein Sprecher des bayerischen Innenministeriums vermutet, die Täter seien im Milieu der Organisierten Kriminalität zu suchen. Medien fabulieren von einem „Döner-Killer“.

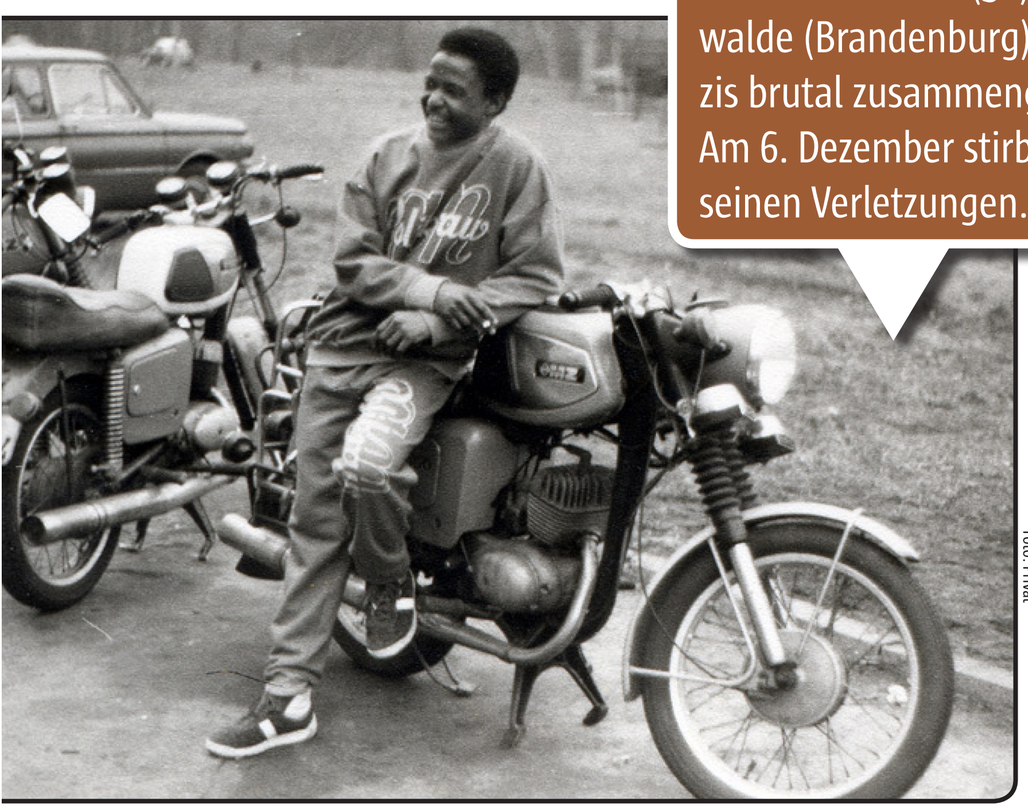
**25. April 2007:** Die Polizistin Michèle Kiesewetter (22) wird in Heilbronn erschossen.

# Opfer rechter Gewalt

Von September 2000 bis April 2006 werden neun Migranten mit derselben Waffe erschossen. Nicht alle suchen die Täter dort, wo Behörden und Medien sie vermuten - im Drogenmilieu, unter „Ausländer-Banden“, in einer „Türken-Mafia“. „Wir sind immer davon ausgegangen, dass die Tat einen rechtsextremen Hintergrund hat“, berichtet die Dortmunderin Gamze Kubaşık zum wiederholten Mal im November 2011. Ihr Vater, Mehmet Kubaşık, war das achte Opfer der Mordserie. Gamze Kubaşık fasst später ihre Gefühle in der Frage zusammen: „Wie sicher sind wir eigentlich in diesem Land?“

Am 14. September 2000 - fünf Tage nach dem ersten Mord des NSU - drucken „Der Tagesspiegel“ und die „Frankfurter Rundschau“ eine Chronik, in der sie Todesopfer rechter Gewalt seit 1990 auflisten, darunter beispielsweise die Todesopfer des Solinger Brandanschlags vom 29. Mai 1993. Sie zählen 93 Mordopfer - Obdachlose, Punks, vor allem aber Migrantinnen und Migranten. Die Chronik wird in den folgenden Jahren mehrmals aktualisiert. Im September 2010 - noch weiß die Öffentlichkeit nichts vom NSU - zählen „Der Tagesspiegel“ und „Die Zeit“ 137 Todesopfer rechter Gewalt seit 1990; 13 Verdachtsfälle kommen hinzu. Anfang 2013 zählt die Amadeu Antonio Stiftung sogar 183 Todesopfer von 1990 bis Ende 2012.

nalsozia



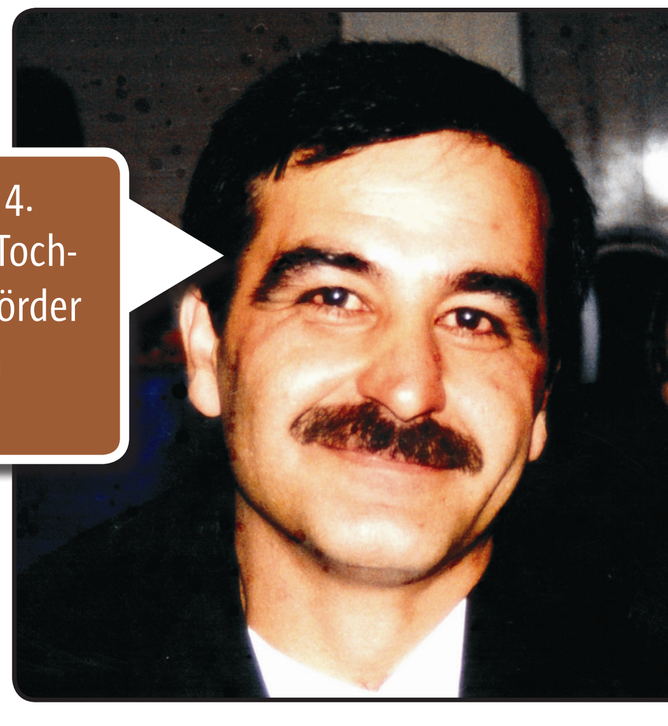
In der Nacht vom 24. auf den 25. November 1990 wird Amadeu Antonio (38) in Eberswalde (Brandenburg) von Neonazis brutal zusammengeschlagen. Am 6. Dezember stirbt er an seinen Verletzungen.

Foto: Privat

In der Nacht zum 29. Mai 1993 zünden Neonazis das Haus einer Familie mit türkischem Hintergrund an. Gürsün İnce (27), Hatice Genç (18), Gülüstan Öztürk (12), Hülya Genç (9) und Saime Genç (4) kommen ums Leben.

Am 28. März 2005 wird der 31-jährige Punker Thomas Schulz in Dortmund von einem Neonazi erstochen.

Foto: r-press



Mehmet Kubaşık wurde am 4. April 2006 ermordet. Seine Tochter Gamze vermutete die Mörder schon 2006 in der extremen Rechten.

# Der 4. November 2011

Am Vormittag des 4. November 2011 geht bei der Polizei in Eisenach ein Notruf ein: Eine Bank ist überfallen worden. Auf der Suche nach den Tätern nähern sich Polizisten einem Wohnmobil. Daraufhin fallen in dem Wagen zwei Schüsse. Die Polizei findet die Leichen von Uwe Böhnhardt und Uwe Mundlos. In dem Wohnmobil taucht außerdem die Dienstwaffe der 2007 ermordeten Polizistin Michèle Kiesewetter auf.

Am Nachmittag des 4. November 2011 brennt eine Wohnung in Zwickau aus. Es ist die Wohnung, in der Böhnhardt und Mundlos zuletzt lebten. In ihr entdeckt die Polizei weitere Waffen, darunter die Česká CZ 83, mit der von September 2000 bis April 2006 neun Migranten ermordet wurden.

Mutmaßlich in Brand gesteckt worden ist die Zwickauer Wohnung von Beate Zschäpe, der Gefährtin von Böhnhardt und Mundlos. Zschäpe flieht zunächst, stellt sich am 8. November der Polizei. Unterdessen ist ein Bekennervideo bekannt geworden, das in der Zwickauer Wohnung sichergestellt wurde. Es zeigt: Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe - der „Nationalsozialistische Untergrund“ (NSU) - haben die Mordserie aus rassistischen Motiven begangen. Außerdem gehen zwei Sprengstoffanschläge - 2000 und 2004 in Köln - und zahlreiche Banküberfälle auf ihr Konto. Der lange belächelte oder ignorierte Verdacht von Gamze Kubaşık und anderen bestätigt sich: Die Verbrechen hatten „einen rechtsextremen Hintergrund“.

Aus dem NSU-Bekennervideo.

alistisch

Unte

Gedenkveranstaltung zur Erinnerung an die Opfer rechter Gewalt am 19. November 2011 in Hamburg.

Foto: picture alliance / dpa

Aufkleber des Thüringer Heimatschutzes.

# Hintergrund

Der Thüringer Heimatschutz demonstriert.

Foto: Marek Peters

## Der Thüringer Heimatschutz

Hervorgegangen ist der NSU aus Neonazi-Strukturen in Thüringen. Dort bildete sich ab 1996 der Thüringer Heimatschutz heraus, ein Zusammenschluss lokaler Neonazi-Kameradschaften. Um das Jahr 2000 herum gehörten ihm mehr als 150 Rechte an. Eine führende Rolle hatte der 1975 geborene Aktivist Tino Brandt inne. Brandt hatte sich 1994 vom thüringischen Verfassungsschutz anwerben lassen, war seitdem als V-Mann tätig und erhielt dafür Honorare, die er für den Aufbau des Thüringer Heimatschutzes nutzte. 2001 wurde seine Spitzel-Tätigkeit bekannt. Bis dahin hatte der Verfassungsschutz mehr als 200.000 Euro in ihn investiert. Insgesamt gab es über 40 V-Leute diverser Geheimdienste im Thüringer Heimatschutz. Allein der thüringische Verfassungsschutz zahlte seinen V-Leuten von 1994 bis 2000 rund drei Millionen D-Mark - in bar. Zum Thüringer Heimatschutz gehörte unter anderem die Kameradschaft Jena. In ihr waren Uwe Böhnhardt, Uwe Mundlos und Beate Zschäpe aktiv.

Fundstücke vom 26. Januar 1998 aus Beate Zschäpes Garage.

1997 werden in Jena Briefbomben-Attrappen verschickt. Am 2. September 1997 steht eine Kofferbombe vor dem Jenaer Theaterhaus; nur ein Zünder fehlt. Die Polizei verdächtigt Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe. Am 26. Januar 1998 durchsuchen Polizisten eine Garage, die Zschäpe angemietet hat; sie finden funktionsfähige Rohrbomben mit 1,4 kg TNT. Böhnhardt ist bei der Untersuchung zunächst anwesend, setzt sich dann aber ins Auto und fährt weg. Die Polizisten sehen zu. Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe tauchen in den Untergrund ab.

Beate Zschäpe lässt sich im Sommer 2011 freiwillig von einem Fernsehteam auf Fehmarn filmen. Angst, entdeckt zu werden, hat sie offenbar nicht.

2010 erscheint das Album "Adolf Hitler lebt!" mit dem Lied "Döner-Killer".

Protestdemonstration am 6. Mai 2006 in Kassel.

## Der NSU im Untergrund

Viele Merkwürdigkeiten begleiten Böhnhardt, Mundlos und Zschäpe im Untergrund. Sie beginnen schon bei der Flucht. Auf dem Weg in ein Versteck in Chemnitz bleibt das NSU-Fluchtauto an der Autobahn liegen. Ein Neonazi aus dem Milieu des Thüringer Heimatschutzes, ein Informant des thüringischen Verfassungsschutzes, schleppt es ab. Die Behörde erfährt von der Abschleppaktion, bleibt jedoch untätig. Im Juni 1998 wird das thüringische Landeskriminalamt vom Bundesamt für Verfassungsschutz über ein NSU-Versteck in Kenntnis gesetzt. Es unternimmt ebenfalls nichts. Diverse Unterstützer des NSU kommen aus

# Natio

dem spitzeldurchsetzten Thüringer Heimatschutz oder stehen auf einer Adressliste, die Mundlos bei der Flucht in Jena vergessen hat. Führt das zur Festnahme? Nein.

Während der NSU mordet, Bomben legt und Banken überfällt, wird er von weiteren Neonazis unterstützt. Fachleute schätzen die Zahl seiner Helferinnen und Helfer auf bis zu 200. Der NSU spendet kleinen Neonazi-Zeitschriften Geld aus den Banküberfällen. „Vielen Dank an den NSU, es hat Früchte getragen ;-) Der Kampf geht weiter…“, schreibt der Herausgeber des ostdeutschen Neonazi-Blättchens „Der weisse Wolf“ im Jahr 2002. 2010 bringt die Band „Gigi & Die Braunen Stadtmusikanten“ das Album „Adolf Hitler lebt!“ heraus. In einem Lied mit dem Titel „Döner-Killer“ heißt es: „Neunmal hat er bisher brutal gekillt“. Wer war alles eingeweiht?

Während der NSU, seine Helfer und Mitwisserinnen unbehelligt bleiben, rückt die Polizei den Angehörigen der Opfer auf den Leib. „Den Verdacht, es könnten Neonazis gewesen sein, hat die Polizei nie ernst genommen“, berichtet Gamze Kubaşık, deren Vater am 4. April 2006 von der Terrorclique erschossen worden ist: „Die Polizei hat immer nach irgendwelchen krummen Geschäftsverbindungen meines Vaters gesucht.“ Genauso ging es den Angehörigen weiterer Opfer.

Die Keupstraße in Köln-Mülheim nach dem Anschlag.

Foto: Dörthe Boxberg

Die Keupstraße heute.

# nalsozialistiso

## Die Nagelbombe

Am 9. Juni 2004 gegen 16 Uhr explodiert in der Kölner Keupstraße eine Nagelbombe. 22 Menschen werden verletzt, vier davon schwer. Viele sind bis heute traumatisiert.
Waren die Täter Neonazis? Die Frage drängt sich sofort auf. Die Keupstraße ist dafür bekannt, dass in ihr vorwiegend Menschen mit Migrationshintergrund leben, die völlig unterschiedliche politische und religiöse Überzeugungen haben. Fachleute wissen auch: Im April 1999 hat ein Neonazi in London drei Nagelbomben zur Explosion gebracht, zwei davon - ganz wie im Falle der Keupstraße - in stark migrantisch geprägten Vierteln. Die Anschläge sind auch in der deutschen Neonazi-Szene Gesprächsthema gewesen.
Kurz nach dem Anschlag, am 9. Juni 2004 um 17:09 Uhr, schickt das NRW-Landeskriminalamt eine Meldung an das NRW-Innenministerium. Darin heißt es, der Anschlag müsse als „terroristische Gewaltkriminalität“ eingestuft werden.

Ein Klick hätte genügt: In der Sprengstoffdatei des Bundeskriminalamtes wäre man nach dem Bombenanschlag in der Keupstraße mit den Suchbegriffen “männlich”, “rechtsradikal” und “Koffer” auf Uwe Böhnhardt gestoßen.

Um 17:36 Uhr erhält das Landeskriminalamt aus dem Ministerium die Anweisung, den Begriff „terroristisch“ sofort aus seinen Stellungnahmen zu streichen. Am 10. Juni erklärt Bundesinnenminister Otto Schily, alles deute „nicht auf einen terroristischen Hintergrund, sondern auf ein kriminelles Milieu“ hin. Die Folge: Wichtige Spuren werden nicht verfolgt, dafür geraten die Opfer aus der Keupstraße ins Visier der Polizei. Die 25- bis 35-jährigen Männer aus dem Viertel werden per Rasterfahndung überprüft, Spitzel observieren die Keupstraße, traumatisierte Opfer werden zudringlichen Verhören unterworfen.

## Verfassungsschutz und Polizei

Die Verfassungsschutz-Behörden und die Polizei verfügten über mindestens vier V-Leute unter den direkten Unterstützern des NSU und über einige mehr im erweiterten NSU-Umfeld. Wie konnte es dazu kommen, dass die Neonazi-Terrorgruppe fast 14 Jahre lang unentdeckt blieb?
Die Behörden haben inzwischen dafür gesorgt, dass diese Frage wahrscheinlich nie beantwortet werden kann. Am 11. November 2011 - genau eine Woche nach dem Auffliegen des NSU - liefen beim Bundesamt für Verfassungsschutz in Köln-Chorweiler die Aktenvernichter heiß. Mutmaßlich wurden Papiere geschreddert, die einen Bezug zum NSU hatten. Zumindest in einem Fall sollen es Dokumente über einen V-Mann gewesen sein, der in die Fahndung nach der Terrorgruppe eingebunden war. Nicht nur beim Bundesamt, auch bei mehreren Landesämtern für Verfassungsschutz und im Bundesinnenministerium sind umfangreiche Aktenbestände systematisch vernichtet worden.
Ungeklärt wird wohl auch der Fall des hessischen Verfassungsschützers Andreas T. bleiben. T. hielt sich am 6. April 2006 um 17 Uhr in ebenjenem Internet-Café in der Holländischen Straße in Kassel auf, in dem Halit Yozgat arbeitete. Yozgat wurde mutmaßlich um 17:01 Uhr ermordet. T. verließ das Gebäude gegen 17:02 Uhr. Er will - anders als fünf Zeugen - weder Schüsse gehört noch Blut oder gar eine Leiche gesehen haben, als er ein Geldstück auf die Theke legte, hinter der Yozgat um 17:03 Uhr tot gefunden wurde. T. galt in seinem Umfeld als „Waffen-Narr“ mit „rechter Gesinnung“ und wurde „kleiner Adolf“ genannt; er war zum Zeitpunkt des Mordes V-Mann-Führer und hielt in dieser Eigenschaft auch Kontakt zu Neonazis - telefonisch in einem Fall sogar kurz vor dem Mord.

Foto: A. Kirch

Schauplatz der ersten großen Schredder-Aktion: Das Bundesamt für Verfassungsschutz in Köln-Chorweiler. Verfassungsschutz-Präsident Heinz Fromm muss kurz nach Bekanntwerden der Aktenvernichtung zurücktreten.

# cher Untergru

Kurz nachdem Beate Zschäpes Wohnung in Flammen aufgegangen ist, versucht jemand mehrfach, sie auf ihrem Handy zu erreichen. Er ruft die seit mehr als zehn Jahren im Untergrund lebende Frau von einem Anschluss im sächsischen Innenministerium aus an. Der Anrufer und der Grund seines Anrufs sind bis heute unbekannt.

Foto: tfv

Der NSU bastelt - nach dem Vorbild “Monopoly” - ein “Spiel” namens “Pogromoly”. Wie Medien berichten, kauft der Verfassungsschutz dem Terror-Trio drei Exemplare ab.

# Der Prozess

Am 6. Mai 2013 ist vor dem 6. Strafsenat des Oberlandesgerichts München der Prozess gegen den NSU eröffnet worden - mit Verspätung: Der ursprünglich für den 17. April geplante Beginn wurde am 15. April wegen formaler Unklarheiten bei der Medien-Akkreditierung kurzfristig verschoben. Ein weiterer Schlag ins Gesicht der Angehörigen, von denen einige sich eigens freigenommen und bereits Hotelzimmer in München gebucht hatten.

## und

So wichtig der Prozess ist - vieles kann er nicht leisten. Die deutsche Neonazi-Szene, die den NSU hervorgebracht hat, wird auch nach seinem Ende aktiv sein wie eh und je. Da wäre außerdem die brennende Frage, wieso die Behörden die Morde jahrelang „Drogenhändlern“ und einer „Türken-Mafia“ zuschrieben und einen extrem rechten Hintergrund ausschlossen. Der Prozess wird sie ebensowenig beantworten wie die Frage, wieso zumindest der thüringische Verfassungsschutz der regionalen Neonazi-Szene über V-Mann-Honorare faktisch Aufbauhilfe in Millionenhöhe zukommen ließ.

Vor allem wird der Prozess nicht Auskunft darüber geben, warum sich niemand für Angehörige wie Gamze Kubaşık interessierte, als sie schon 2006 den Verdacht äußerte, Neonazis hätten ihren Vater umgebracht. Wieso sind Menschen mit Migrationshintergrund in der deutschen Gesellschaft so isoliert, dass ein solch naheliegender und - wie sich herausgestellt hat - zutreffender Verdacht keinerlei Resonanz findet? Semiya Şimşek, die Tochter des ersten NSU-Opfers Enver Şimşek, hat in einem Interview einmal berichtet, sie habe nach dem Bekanntwerden des NSU und seiner Morde das Gefühl gehabt, „als Deutsche mit türkischen Wurzeln“ in der Bundesrepublik „nicht erwünscht“ zu sein. Sie habe sich gefragt: „Wie sicher bin ich überhaupt noch in diesem Land?“ Diese Frage wird letztlich die deutsche Gesellschaft beantworten müssen - wir alle.

Anmerkung der Redaktion im Zusammenhang mit dem Prozess gegen den „Nationalsozialistischen Untergrund“ (NSU):
Termin der Endredaktion für diese Ausstellung war Ende Mai 2014.

Foto: Reiner Hausleitner